

# Die SPD-Spitzenkandidatin im Europawahlkampf stellt ihr Programm vor!

Von E. Noldus.

*Am 9. Dezember 2018 wurde Katarina Barley in Berlin als Nummer Eins auf der SPD-Europawahl-liste mit 192 von 194 Stimmen nominiert. In ihrer Bewerbungsrede stellte sie die wichtigsten Themen des kommenden Europa-Wahlkampfes vor. Die Mitschrift umfaßt fünf Seiten, deren Lektüre einem alles abverlangt – an Geduld und Langmut! Wir empfehlen dennoch ein genaues Mitlesen, weil sich in der Person und in den Inhalten die ganze Schwäche der SPD offenbart.*

Barley betritt das Podium. [Beifall] „Ich brauche keine Rede zu halten!“ [Beifall] „Ich hab doch noch gar nichts gemacht!“ [Beifall] „So gehen meine 10 Minuten jetzt ‘rum! “ [Der Beifall legt sich.]

Liebe Genossinnen und Genossen! Ganz ganz herzlichen Dank für diesen warmen und liebevollen Empfang. Ich hab‘ schon gesagt, wenn Ihr noch zehn Minuten klatscht, dann brauche ich eigentlich gar nicht mehr zu reden, dann ist meine Redezeit um.

Ich freue mich wirklich und ehrlich hier zu sein und hier zu stehen und –ja – zu kandidieren um für Euch die Nummer Eins auf der Europaliste zu sein.

Ihr wißt das, ich habe mir das nicht nur leicht gemacht, ich habe mir das reiflich überlegt. Zum einen, weil ich das was ich jetzt mache, sehr gerne mache, aber zum anderen auch, weil ich nicht so dem klassischen Typus der Spitzenkandidaten entspreche. Ihr wißt das, Ihr kennt mich, ich bin nicht so die Lautsprecherin und auch nicht so die Wadenbeißerin und ich bin der festen Überzeugung, daß man nicht frischer dadurch wirkt, daß man jemand anderen abmeiert.

Aber, ich glaube ehrlich gesagt daß die Wählerinnen und Wähler das auch nicht unbedingt so gut finden und daß sie eher was anderes suchen, nämlich daß sie Menschen suchen, die ihnen zuhören, die auf Augenhöhe mit ihnen sind und die sie ernst nehmen. Und ich glaube, das zu vermitteln, das kann ich ganz gut.

## Als Europäerin in einer tollen Partei

Und was bringe ich sonst noch mit? Daß ich Sozialdemokratin mit Leib und Seele und ganzem Herzen bin, das wißt Ihr. Ich glaube ich bin eine der wenigen, die auch keine Scheu hat zu sagen „ich liebe diese Partei“ das tue ich auch nach wie vor, weil wir die tollsten Mitglieder haben, die meisten Mitglieder immer noch. Alle, die immer das Totenglöcklein von der SPD läuten wollen, vergessen das! Wir sind eine große, eine schlagkräftige, eine richtig tolle Partei mit großartigen Mitgliedern. Ich finde, das sollten wir viel öfter auch nach vorne stellen. [Langer Beifall]

Ja und dann, Lars hat’s schon angesprochen, was ich nun wirklich bin, ist, Europäerin zu sein vom Scheitel bis zur Sohle. Ich trage Europa immer bei mir in jeder Form, in meinem Herzen sowieso, auch in meiner Handtasche, Ihr wißt das, ich habe zwei Pässe. Mein Vater ist Brite. Meine Mutter ist [Achselzucken, kleine Pause] Deutsche, und meine Familie ist so international, wie es vielleicht nicht anders geht. Den Vater meiner Kinder habe ich in Paris beim Erasmus-Studium kennengelernt und da finden sich dann in diesen zwei wundervollen Kindern Spanien, Niederlande, Deutschland

und Großbritannien wieder. Wir leben im Vierländereck. Ich glaub‘ ,viel mehr Europa geht nicht‘ und was kann Europa einem mehr schenken als so wunderbare Kinder wie ich sie habe! [Beifall]

Also, [Beifall] also, Europa durchzieht mein ganzes Leben, das durchzieht mein Privatleben. Mein berufliches Leben ist immer sehr geprägt gewesen von Europa und natürlich auch mein politisches Leben. Und weil das so ist, habe ich ein sehr klares Bild davon, was Europa für mich ist und Europa für mich sein soll.

Für mich soll Europa ein ‚Europa für alle sein.‘ Ich will Euch auch das erklären was ich damit meine.

Die Europäische Union ist gegründet worden als Wirtschaftsraum. Das hatte auch seine Berechtigung. Das war damals die Idee, daß Länder, die über Jahrzehnte, Jahrhunderte Krieg miteinander geführt haben, daß wenn man die wirtschaftlich miteinander verknüpft, daß das dann nicht mehr passiert. Und man muß ja auch sagen, es hat ziemlich gut funktioniert. Sowohl wirtschaftlich geht es allen Ländern, auch denen, denen es heute nicht gut geht, besser als es vor der Europäischen Union war und wir haben tatsächlich diese lange Friedenszeit .

Aber, wir dürfen da eben nicht stehen bleiben. Wir müssen Europa weiterentwickeln. Wir sehen, daß die Akzeptanz auch schwindet und es hat eben ‘was damit zu tun, daß Europa nicht in der Lebenswirklichkeit von jedem Menschen ankommt. Daß manche das Gefühl haben, das ist sehr weit weg und es hat mit ihrem eigenen Leben eigentlich nichts mehr zu tun.

## **Das soziale Europa soll alle Menschen ansprechen**

Und deswegen ist es nur konsequent, daß wir die Europäische Union, daß wir Europa weiterentwickeln, weil: der Mensch ist nicht nur ein wirtschaftliches Wesen. Für uns Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten steht Arbeit sehr im Zentrum des Lebens aber wir bestehen noch aus ganz vielem andern.

Wir sind auch Jugendliche oder schon ein bißchen älter, wir haben verschiedene Religionen, wir sind gläubig oder nicht, wir sind Arbeitnehmerinnen, Selbständige, was auch immer, Startupper, wir sind Stadt- oder Landbevölkerung, wir sind viel, viel mehr und es wird Zeit daß Europa die Menschen insgesamt anspricht und eben nicht nur als wirtschaftliche Wesen.

Was heißt das? Das heißt natürlich als allererstes: Wir brauchen ein soziales Europa. [Langer Beifall.]

Wir brauchen ein soziales Europa, weil Europa eben nicht nur für Unternehmen und für Kapitalfluß steht, sondern dafür steht, daß es Sicherheit gibt. Deswegen wollen wir zum Beispiel einen europäischen Mindestlohn oder eine europäische Arbeitslosenversicherung.

Und jetzt kommt‘s: Das ist etwas, damit stehen wir ganz alleine im europäischen Parteienspektrum. Bei dieser Europawahl wird niemand sonst in Deutschland das soziale Europa vertreten. Und nehmt Euch mal die Konservativen vor! Wie haben die darauf reagiert, als Olaf [Scholz] die europäische Arbeitslosenversicherung vorgeschlagen hat? Das erste, was sie gesagt haben, ist: ‚Ja, ja, der Scholz und die SPD wollen wieder Geld nach Italien und Griechenland schieben. Erstens ist es falsch – die ganze Konstruktion der europäischen Arbeitslosenversicherung ist eine andere. Es ist gefährlich, weil es die alten Ressentiments befördert – und es kapiert es überhaupt nicht worum es geht.

## **Europäischer Mindestlohn und Auffangnetz**

Es geht darum, daß ein soziales Europa eben nicht nur einzelne schützt, sondern ein soziales Europa schützt auch uns! Stellt Euch doch mal vor, es würde ein europäischer Mindestlohn festgelegt. Natürlich nicht absolut, sondern gemessen am Bruttoinlandsprodukt oder welcher Meßlatte auch immer. Vielleicht würde sich ja dann herausstellen, auch für die Konservativen, daß der derzeitige Mindestlohn in Deutschland verdammt niedrig ist und daß es an der Zeit ist, den anzuheben. [Langer Beifall.]

Und dieser europäische Mindestlohn – wozu würde der denn führen? Fragt mal – beispielsweise Bauarbeiter in Hamburg oder sonst wo. Die wären froh, wenn es besser gelänge, den Dumping-Wettbewerb auf dem Arbeitsmarkt einzudämmen. Da sind wir schon sehr weit gekommen.

Als ich Arbeitsministerin geschäftsführend war, haben wir die Entsenderichtlinien verabschiedet, aber es ist noch ein riesiger Schritt weiter zu tun. Wir müssen dafür sorgen, daß faire Löhne überall in Europa gezahlt werden, weil das auch unseren Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern nützt, weil sie dann eben nicht mehr dem Dumping-Wettbewerb in der europäischen Konkurrenz ausgesetzt sind. Und auch das müssen wir schaffen!

Aber ich mache auch keinen Hehl daraus; mein Europa, mein perfektes Europa geht über das soziale Europa noch hinaus. Ich hab's Euch ja schon angedeutet. Für mich bedeutet das perfekte Europa auch, daß beispielsweise, wenn man einer sexuellen Minderheit angehört – schlimmes Wort! – aber wenn man homosexuell ist beispielsweise, daß man dann in allen europäischen Ländern gleichermaßen geachtet wird und nicht diskriminiert wird. [Beifall]. Es heißt für mich, daß Menschen mit einer Behinderung durch ganz Europa barrierefrei reisen können; das ist auch ein Menschenrecht! [Beifall] Und es bedeutet, daß sich beispielsweise Kulturschaffende über Grenzen hinweg zu Projekten, zu Kulturereignissen, zu Orchestern, zu was auch immer zusammenschließen können, weil dieses Zusammenwachsen zwischen den Menschen am Ende das ist, was Europa ausmacht, davon bin ich aufgrund meiner eigenen Lebenserfahrung und dem, was ich in meinem Umfeld erlebe, ganz ganz fest überzeugt. Ich glaube, wenn man den Bürgerinnen und Bürgern in Europa vermitteln kann, daß Europa für sie einen Schutz bedeutet, daß es für sie ein Auffangnetz darstellt, wenn es ihnen mal richtig dreckig geht, daß man sie dann – ja – auch leichter dazu bekommen kann, das sie das [den] Schutzschild mittragen und daß sie an dem Auffangnetz mitknüpfen, daß sie Teil davon sein wollen von diesem Europa, was auch sie angeht. Und so sieht mein perfektes Europa eben aus.

## **Das perfekte Europa**

Wenn ich von der europäischen Union spreche, dann haben wir natürlich Vorbilder. Ich wohne im Vierländereck in Trier – Luxemburg, Belgien, Frankreich sind ganz nah – und gerade die Freundschaft mit Frankreich kann doch Modell sein für so vieles. Bei uns in der Region, die Rheinland-Pfälzer und die Saarländer und -innen sitzen jetzt gerade alle vor mir – wir wissen, wie das geht. Da wird grenzüberschreitend alles mögliche gemacht, von Schulen über Sportplätze über Abwasseranlagen, über was weiß ich auch immer.

Und daß wir Menschen miteinander verknüpfen und nicht nur Regierungen – das wird das Wichtige sein. Und ich hätte an der Stelle – paßt nicht so ganz in eine Bewerbungsrede, aber es ist mir einfach ein furchtbares Anliegen, ein großes Anliegen. Was uns trägt auf kommunaler Ebene, sind die

Städtepartnerschaften, sind Jugendaustausche, sind Begegnungen zwischen Menschen. Und meine Bitte ist [Beifall] – und meine Bitte an der Stelle ist: Kümmert Euch bitte, wenn Ihr kommunal unterwegs seid, mehr um Osteuropa. Wir haben alle ganz ganz viele Partnerschaften mit Großbritannien, mit Frankreich, mit vielen Ländern. Bitte kümmert Euch gerade jetzt kommunal um Osteuropa. Denn wir können nicht erwarten, daß diese Regierungen es tun, wir müssen es selber tun!

Und wir wissen alle daß es so viele Herausforderungen gibt, die Nationalstaaten nicht mehr alleine lösen können. Ich will nur noch, weil wir nur wenig Zeit haben in so einer Rede, noch einmal einen Punkt aufmachen. Das ist der der ganze Bereich Umweltschutz. Wir wissen doch alle, daß Umweltverschmutzung, daß Klimawandel, daß all diese Probleme nicht haltmachen an nationalen Grenzen. Worauf sollen wir denn warten? Daß China das löst? Daß die USA das lösen? Daß wir das alleine lösen? Das kann nur im Rahmen der Europäischen Union erstritten werden und auch dafür brauchen wir die Unterstützung der Bevölkerungen und auch dafür sollten wir streiten. [Beifall]

## **Die EU als Garant des Friedens**

Als allerletzten Punkt will ich nennen, etwas was mir besonders wichtig ist, das ist der Bereich Frieden. Ich weiß daß man damit nicht mehr bei allen Generationen immer unbedingt den richtigen Ton trifft. Aber wenn man eine Familiengeschichte hat wie ich – manche von Euch kennen die auch schon in Grundzügen. Mein Vater, der die Bomber in Großbritannien bewunderte als kleiner Junge, die fast meine Mutter auf der Flucht durch Dresden getroffen hätten, die Großmutter, die holländische Großmutter meines späteren Mannes, die mich nicht sehen wollte, weil ich Deutsche bin, sich nur dadurch versöhnen ließ, daß ich eben auch einen britischen Paß habe – all diese Geschichten sind in meinem Leben sehr präsent. Und für mich ist dieser Aspekt, daß Europa Frieden garantiert, ganz, ganz elementar. Das kann auch nur Europa. Das kann keine andere Organisation. Ein Brexit-Anhänger hat mal die NATO da ins Spiel gebracht. Aber was zwischen der Türkei und Griechenland über Jahrzehnte stattfindet, ist ja nicht Frieden. Das ist die Abwesenheit von Krieg. Aber das ist eben nicht dasselbe. „Frieden“ heißt „miteinander auf Augenhöhe umgehen“, das heißt, auch schwierige Fragen miteinander zu klären, immer im Gespräch zu sein. Das heißt Frieden: sich gegenseitig zu respektieren. Und das müssen wir tun und ich habe gedacht wie viele von Euch auch: „Mensch, das ist doch selbstverständlich, das wird auch keiner so leichtfertig aufs Spiel setzen!“ Und was passierte dann?

## **Rechtspopulismus als Herausforderung und die Antwort der SPD**

In vielen europäischen Ländern noch vor Deutschland stiegen die Rechtspopulisten weiter auf, der Brexit kam – Ihr könnt Euch vielleicht vorstellen, wie mich das beschäftigt und schmerzt – und wir blicken alle sehr bang auf die nächsten Entwicklungen in den nächsten Tagen. Trump wurde gewählt und als Justizministerin sage ich mal: Die Entwicklungen in Polen und Ungarn im Bereich Rechtsstaat, die sind so, daß ich mir das eigentlich in Europa nicht mehr hätte vorstellen können. [Langer Beifall.]

Aber was heißt das jetzt für uns? Für uns heißt das, wir stehen jetzt an einem Scheideweg. Wir alle, alle in Europa müssen sich jetzt entscheiden. Entscheiden sie sich für diesen Weg, den ich gerade aufgezeigt habe, der da so langsam hochkriecht? Und ich sage Euch, ich weiß, wovon wir da reden! Auf der Regierungsbank sitze ich anderthalb Armlängen von all diesen Gestalten entfernt und ich

höre, was die sagen, wenn die Mikros nicht an sind. Ich war eine Zeitlang der Meinung, die reden nur so vor den Medien, die reden nur so, um zu provozieren. Aber wenn Ihr hört, was die reden, wenn kein Mikro an ist – das ist teilweise noch viel schlimmer. Das ist so haßdurchtränkt, das ist so menschenverachtend! Wir müssen alles dafür tun, was wir können, damit diese Menschen niemals, weder in Deutschland noch in Europa, das Sagen bekommen. Das ist das Allerwichtigste! [Langer Beifall.]

Und wenn das so ist, wenn wir uns einig sind, daß Europa zerbrechlich ist und daß dieses perfekte Europa ganz viel Anstrengung erfordert, dann müssen wir uns alle die Frage stellen: Was tun wir? Ich habe mir diese Frage auch gestellt, um auf den Anfang der Rede zurückzukommen. Und es ist eben so. In diesen Zeiten muß man dann eben raus aus der Komfortzone. Es geht nicht mehr nur um das eigene kleine Vorgärtchen, es geht in dieser Wahl um mehr – um viel, viel mehr! Wir müssen alle raus aus der Komfortzone, wir müssen alle überdenken, was wir tun können. Für mich heißt das, auch mal meine eigene Lebensgestaltung noch zu überdenken. Das habe ich getan, und ich tue es gerne. Aber wir müssen uns klar darüber sein, daß wir alle Kräfte brauchen, die wir haben. Wenn wir in diesen Wahlkampf verzagt gehen oder nur mit angezogener Handbremse oder mit irgendwelchen kleinkarierten Vorbehalten, weil jetzt gerade – ich weiß nicht was gerade ist im alltäglichen Geschäft – dann riskieren wir mehr als ein gutes Wahlergebnis der SPD.

Dann riskieren wir, daß dieses Europaparlament Schaden nimmt und mit ihm die Europäische Union an sich. Und ich will das nicht. Deswegen gehe ich raus aus der Komfortzone und worum ich Euch inständig bitte, ist, daß Ihr es auch tut. Ich bitte Euch um Eure Unterstützung heute. Dabei geht es nicht um mich, sondern es geht um uns, es geht um die SPD, es geht um die Zukunft Europas, und das ist doch unfassbar wichtig! Was brauchen wir eigentlich noch? Laßt uns einen geilen, engagierten, großartigen und erfolgreichen Wahlkampf auf die Beine stellen. Ich freue mich sehr, das mit Euch zu tun! [Langer Beifall.]